

SUNRISE

THEOSOPHISCHE PERSPEKTIVEN

Heft 5/2002
€ 4,50



Für mehr Verständnis unter den Menschen



Mündig werden	161	<i>Nellie M. Davis</i>
Brahms - Ein Deutsches Requiem	163	<i>Armin Zebrowski</i>
Über Fallschirmspringer und Visionen	169	<i>Fred A. Pruyyn</i>
BUCHBESPRECHUNGEN		
Anger: <i>Wisdom for Cooling the Flames</i> Thich Nhat Hanh	171	<i>Sarah Belle Dougherty</i>
Das Meer der Theosophie, William Quan Judge	173	<i>W.T.S. Thackara</i>
Wading into The Ocean: A Companion to „The Ocean of Theosophy“, Ann Forsyth Danno		
Entering the Circle: Ancient Secrets of Siberian Wisdom ..., Olga Kharitidi	174	<i>Jean B. Crabbendam</i>
Die Sonne: Kraftwerk und Vater/Mutter/Älterer Bruder	177	<i>Andrew Rooke</i>
Der Nebelsee	184	<i>Allan J. Stover</i>
Die Suche nach einem spirituellen Lehrer	185	<i>Alan E. Donant</i>
Sunrise Index 46. Jahrgang	190	

SUNRISE bietet ein breites Spektrum philosophischer und wissenschaftlicher Themen im Lichte alter und moderner Theosophie und ihre Anwendbarkeit im täglichen Leben; Buchbesprechungen von wichtigen Titeln und Stellungnahmen zu Trends; Kommentare zu den spirituellen Prinzipien im Herzen der heiligen Überlieferungen der Welt, sowie Einblicke in die Natur des Menschen und des Universums.

SUNRISE erscheint seit 1951 und ist unsektiererisch und unpolitisch und wird von einem Stab freiwilliger Mitarbeiter verfasst. Fragen, Stellungnahmen und eigene Beiträge bitten wir an den Herausgeber zu richten.

Chefherausgeberin: Grace F. Knoche

Herausgeberin: Sarah Belle Dougherty

Alle Korrespondenz bitten wir an folgende Adresse zu senden:

SUNRISE, POST OFFICE BOX C, PASADENA, CALIFORNIA 91109-7107, USA.

Die in den Artikeln zum Ausdruck kommenden Ansichten entsprechen nicht unbedingt den Auffassungen, die von der Zeitschrift oder dem Herausgeber vertreten werden.

SUNRISE erscheint 6 mal jährlich. *Abonnement:* Deutschland € 19,80/Jahr inkl. Porto; Ausland € 25,-/Jahr inkl. Porto; Einzelheft € 4,50. *Abonnentenservice:* Stiftung der Theosophischen Gesellschaft Pasadena, Bohmreute 9, 71735 Eberdingen, Germany. Telefon: +49 (0)70 42/7 88 29, Fax: +49 (0)70 42/7 89 39. Email: info@theosophie.de. Bankverbindung: PSchA Stuttgart, BLZ 600 100 70, Kto 3548 87-707.

ISSN 0723-5429

Copyright © 2002 by Theosophical University Press, Kalifornien. Copyright der deutschen Ausgabe © 2002 Stiftung der Theosophischen Gesellschaft Pasadena. Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung des Herausgebers.

Titelbild: „Sunset Cliff – Avila Beach“ (Ausschnitt), 1998, Öl, David Spurlin

<http://www.theosophie.de>

Mündig werden

SO WIE ES EINE JAHRESZEIT FÜR DIE AUSSAAT und eine für die Ernte gibt, für die Aktivität, die Inkarnation und für die Assimilation, die Zeit ohne Verkörperung, eine Periode des Aufstiegs und eine Periode des Niedergangs einer Zivilisation, gerade so gibt es Zeiten, in welchen die vorherrschende Gezeit des spirituellen Wachstums inspiriert und begünstigt und von der Menschheit die Entwicklung bestimmter Facetten des Bewusstseins verlangt. Denn es gab eine Zeit, in der die Menschheit auf unserer Erde nicht die Fähigkeit des rationellen Denkens besaß, und eine Zeit, in der sie diese Kraft erlangte oder dazu erwachte – als das Denkvermögen, wie wir es heute kennen, zu arbeiten begann.

Jede in Harmonie mit einer beliebigen Gezeit der Natur stehende Aktivität – kosmisch oder menschlich – bringt offensichtlich Resultate hervor, die dieser Gezeit eigen sind, und sie ist der richtige Schritt vorwärts in der evolutionären Entwicklung. Ich glaube, dass der Impuls der gegenwärtigen Gezeit sich zur Selbstlosigkeit hin bewegt, und für die Menschheit bedeutet das das Erwachen zu einer das Denken übersteigenden Fähigkeit. Es ist das uralte Gebot „Gib dein Leben auf, wenn du leben willst“. In der Vergangenheit gab es immer einzelne, die dieses Format erlangten, und sie ragten als gößere oder kleinere Führer heraus; sie gaben und die große Mehrheit nahm. Im gegenwärtigen Zyklus *scheint* es eigenartigerweise einen Mangel an Führern zu geben, aber tatsächlich existiert kein Mangel; es ist nur so, dass sich der Typus verändert hat, um den Zeiten zu entsprechen, und oft erkennen wir den neuen Typus nicht.

Das Zeitalter der Dogmen – die Liste bestimmter „tue das“ und „lasse das“ – ist vorbei und jeder Mensch empfindet, wie vage auch immer, den Druck und die Notwendigkeit, in seiner eigenen inneren Natur die Wegweiser für die Rolle zu entdecken oder aufzudecken, die ihm in dem zielbewussten und geordneten Leben unseres Universums zugeordnet ist. Wenn er sich selbst vergessen kann – seine persönlichen Wünsche und Bedürfnisse – und mit aller

Ernsthaftigkeit und Stärke, die er zur Verfügung hat, fragt: „Herr, was willst du, dass ich tue?“, dann wird er den Weg erkennen, auf dem er den Anforderungen seines täglichen Lebens in Harmonie mit dem universalen Gesetz entsprechen muss. Wenn er dann diesem Weg folgt, so gut er kann, wird er – im Laufe der Monate – entdecken, dass er eine wachsende Quelle der Vision und Stärke besitzt. Er wird auch herausfinden, dass die Quelle in dem Moment, in welchem sich seine persönlichen Wünsche einmischen, versiegt, so sicher wie er das Licht verliert, wenn er den elektrischen Strom abschaltet.

Allgemein gesprochen, von einem materiellen Standpunkt aus, befindet sich ein Kind größtenteils auf der Seite des „Bekommens“, bis seine Schulausbildung abgeschlossen ist; dann ist es sich selbst überlassen. Es muss verdienen, was es bekommt; es bekommt, was es verdient. Heute ist die Menschheit auf der ganzen Erde in gewissem Sinn erwachsen, ist spirituell in dem Stadium, in dem jeder Mensch eine Gelegenheit und einen Auftrag hat wie nie zuvor, um das zu erlangen, was in der Vergangenheit nur für einige Wenige erreichbar war – ein gefestigter Sinn für die innere Führung, mehr oder weniger Vertrauen – abhängig vom Einzelnen – in seinen eigenen inneren Christus, Buddha, Herrn, in sein Selbst. Diejenigen, die fähig sind, diesen bewussten Schritt vorwärts zu machen, werden zur rechten Zeit eine neue Motivations-Ära betreten, mit neuen Sorgen und neuen Freuden, neuen Problemen und neuen Lösungen – wahrlich eine Verlagerung ihres Bewusstseins-Zentrums.

Das Leben ist voller Sinnhaftigkeit, und der Mensch, der den Pfad der Selbstlosigkeit geht, so gut er kann, gelangt zu einem Verständnis für diesen Sinn, indem er mit ihm zusammenarbeitet. Er befindet sich dann tatsächlich in dem Prozess, einen größeren Anteil an der universalen Verantwortung zu übernehmen. Etwas jenseits des Denkens hat in ihm zu wirken begonnen.

Wenn wir diesem Pfad folgen, finden wir sowohl äußere wie innere Führer und Helfer – die uns nicht in eine Richtung zwingen oder etwas einreden wollen oder wie in der Vergangenheit harte und feste Regeln aufstellen, sondern die durch Beispiel und Vorschlag inspirieren und uns helfen, zu erwachen und unsere Unterscheidungskraft zu benützen, um unseren eigenen Problemen auf unsere eigene Art zu begegnen. Die Führer sind nicht gleichgültig geworden, aber die Menschheit ist mündig geworden und muss für ihr Überleben lernen, ihre größeren Verantwortungen zu erkennen und zu erfüllen. Durch Unwissenheit und Begrenzung scheitern wir häufig, aber sobald wir auch nur eine vage Vorstellung von den vor uns liegenden Möglichkeiten haben, werden wir angetrieben, es erneut zu versuchen – mit dem Ziel, dass alle im vollständigen Sinn des Wortes frei sein können.

– NELLIE M. DAVIS

Brahms - Ein Deutsches Requiem

ARMIN ZEBROWSKI

„ES IST EIN GANZ GEWALTIGES STÜCK, ergreift den ganzen Menschen in einer Weise, wie wenig anderes.“ Die Ergriffenheit Clara Schumanns, die sich in einem Brief an Johannes Brahms (1833-1897) zum Ausdruck brachte, entstand, als sie Weihnachten 1867 einen Klavierauszug des von Brahms komponierten Requiems in Händen hielt. Was hat Clara Schumann damals so tief berührt, was hält seit jener Zeit dieses Requiem so tief im Bewusstsein von Musikern, Liebhabern der klassischen Musik und Christen verankert? Bis heute wird es oft zur Weihnachtszeit von den besten Chören und Orchestern der Welt aufgeführt. Vielfach studieren aber auch Laiengruppen mit großer Hingabe dieses Stück ein. Es ist zweifellos die hohe und edle Schwingung und das Thema, welche dem Stück auf der Grundlage freien christlichen Denkens eine tief spirituelle Dimension verleihen.

Aus musikalischer Sicht markiert *Das Deutsche Requiem* einen Wendepunkt in der Kompositionstechnik, mit dem Brahms die gesamte Musikwelt nachhaltig beeinflusste. Die Art und Weise, wie Brahms die sieben Sätze anordnete und wie er einzelne Passagen komponierte, machen deutlich, dass sein Denken sowohl von kompositorischen als auch von christlichen Dogmen frei war. Brahms dirigierte die Uraufführung des Werks, bestehend aus sechs Sätzen, vor 2 500 Zuhörern in der Kathedrale von Bremen am Karfreitag des Jahres 1868. Es erhielt schon zu dieser Zeit ein überwältigendes, positives Echo in der gesamten deutschen Musikwelt. Im Februar 1869 schließlich folgte die Uraufführung des dann in der endgültigen Fassung siebensätzigen Werkes in Leipzig. Brahms war zu dieser Zeit 36 Jahre alt und hatte über ein Jahrzehnt an dem Requiem gearbeitet.



Über seine Motivation für dieses Werk wurde und wird viel spekuliert. Sicher ist, dass Brahms ein sehr ernsthafter Charakter war. „Innerlich lache ich nie“, sagte er einmal über sich selbst; und auch „Das Leben raubt einem mehr als der Tod“. Bedeutungsvoll erwies sich in seinem Lebenslauf auch die tiefe und enge Verbindung zu Clara und Robert Schumann, denen er 1853 zum ersten Mal begegnete. Brahms verehrte den um einige Jahre älteren Komponisten tief, während Schumann seinerseits den jüngeren Freund den kommenden Meister nannte. Besondere Zuneigung

verband Brahms auch mit Clara Schumann. Es war ein furchtbares Ereignis für Brahms, als Robert Schumann sich 1854 zur Karnevalszeit in den eiskalten Rhein stürzte, um sich zu töten. Er wurde zwar gerettet, verbrachte danach aber die letzten beiden Jahre seines Lebens in einer Nervenheilanstalt. Die Krankheit und der Tod des geschätzten Freundes erschütterten Brahms zutiefst und er begann die Arbeit am Requiem im selben Jahr. Als zweites einschneidendes Ereignis wird der Tod von Brahms Mutter im Jahre 1865 genannt. Brahms war darüber untröstlich und setzte die Arbeit am Requiem fort, das bereits weit fortgeschritten war, als sie starb. Musikhistoriker verweisen darauf, dass der nachträglich eingefügte fünfte Satz des Requiems unmittelbar mit dem Tod der Mutter in Verbindung stand: *Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet*. Das vollendete Werk wurde Robert Schumann, Brahms Mutter und der gesamten Menschheit gewidmet.

Das Requiem (Totenmesse) entstammt im eigentlichen Sinne der römisch-katholischen Liturgie als eine erweiterte Fürbitte für den Verstorbenen. Dabei wird ein traditioneller Text verwendet, der seit dem Mittelalter bis in die heutige Zeit annähernd unverändert besteht. Die Gemeinde bittet Gott, dass er den Verstorbenen von allen Höllenqualen erlöse, dass er ihm im Jüngsten Gericht gnädig sei und ihm ewige Ruhe und Frieden schenke. Brahms brach radikal mit dieser Tradition. Er stellte selbst eine Anordnung von Bibelzitatzen zusammen, wobei er sich völlig frei quer durch den gesamten Text der Bibel bewegte. Es ist überliefert, dass er dabei bewusst die üblichen christlichen Dogmen ausließ – zum Beispiel in einem Briefwechsel mit Karl Reinthaler, dem Dirigenten der Bremer Uraufführung. Dieser

meldete nach der Durchsicht der Partitur gegen die Aufführung am Karfreitag Bedenken an:

Sie stehen in diesem Werk nicht allein auf religiösem, sondern ganz auf christlichem Boden. Schon die zweite Nummer berührt die Weissagung von der Wiederkunft des Herrn und in der nächsten das letzte Mysterium von der Auferstehung der Toten ... Es fehlt aber für das christliche Bewusstsein der Punkt, um den sich alles dreht, nämlich der Erlösungstod des Herrn ...

Sie zeigen sich durch Zusammenstellung des Textes so sehr als einen Bibeldkundigen, dass Sie gewiss die richtigen Worte finden werden, falls Sie irgend noch eine Veränderung für zweckmäßig halten sollten ...

Brahms antwortete ganz ungerührt: „Was den Text betrifft, so will ich bekennen, dass ich recht gern auch das ‘Deutsch’ fortließe und einfach den ‘Menschen’ setzte, auch mit allem Wissen und Willen Stellen wie z. B. Evang. Joh. Kap. 3 Vers 16 entbehrte. Hinwieder habe ich nun wohl manches genommen, weil ich Musiker bin, weil ich es gebrauchte, weil ich meinen ehrwürdigen Dichtern auch ein ‘von nun an’ nicht abdisputieren oder streichen kann.“ Brahms Zielsetzung war also nicht, ein christliches oder gar ein kirchliches Werk zu schaffen, sondern ein allgemein den Menschen betreffendes. Bei aller Bibelkenntnis konnte er doch mit der Kirche herzlich wenig anfangen. Als er darauf hin einmal angegriffen wurde, entgegnete er: „Aber ich habe doch auch meinen Glauben.“

In diesem Werk definierte Brahms den Zweck des Requiems neu. Er komponierte keine Totenmesse, sondern weist den Weg des Menschen auf. Er spricht nicht vom Erlösertod, sondern von Gott – ob er damit einen persönlichen, anthropomorphen Gott meint, sei dahingestellt. Im Kontext mit den alten Weisheitslehren gelesen kann Gott zum einen als die Schöpfergotttheit angesehen werden, aber er kann auch als der Gott in uns, als unser eigenes höheres Selbst betrachtet werden. Die Zitate aus der Bibel belegen diese universale Sichtweise – insbesondere für die Menschen unseres westlich-christlichen Kulturkreises. Sein ‘menschliches’ Requiem ist eine Auseinandersetzung mit den kosmischen Kreisläufen von Leben und Tod, mit der Vergänglichkeit des äußeren Lebens und der Ewigkeit der Wahrheit und der inneren Welten. Er möchte den Menschen nicht Furcht vor Sünde, Gnade und dem Endgericht vermitteln, sondern die Botschaft von Liebe und Unerstorblichkeit. So beginnt er sein Werk mit Worten des Trostes: „Selig sind, die da Leid tragen, denn sie sollen getröstet werden“ (*Matthäus* 5, 4) und fährt fort: „Die mit Tränen säen, werden mit Freude ernten. Sie gehen hin und

weinen und tragen edlen Samen und kommen mit Freuden und bringen ihre Garben“ (*Psalm 126, 5, 6*).

Im zweiten Satz nähert er sich der Endlichkeit der manifestierten Existenz mit folgenden Worten: „Denn alles Fleisch, es ist wie Gras und alle Herrlichkeit des Menschen wie des Grases Blumen. Das Gras ist verdorret und die Blume abgefallen“ (*1. Brief Petrus 1, 24*). Gleichzeitig wird jedoch auch die zyklische Natur des Lebens angedeutet, denn alles Gras und alle Blumen kehren im Frühjahr unweigerlich zurück und bringen neue Blüten hervor: „So seid nun geduldig, liebe Brüder, bis auf die Zukunft des Herrn. Siehe, ein Ackermann wartet auf die köstliche Frucht der Erde und ist geduldig darüber, bis er empfahe den Morgenregen und Abendregen“ (*Jakobus 5, 7*). Er weist uns hier darauf hin, dass alles seine Zeit hat und dass sich unser Schicksal erfüllen wird, wenn die Zeit dafür reif ist. Der Satz endet mit den Worten: „Aber des Herrn Wort bleibet in Ewigkeit“ (*1. Brief Petrus 1, 25*) und „Die Erlöseten des Herrn werden wiederkommen und gen Zion kommen mit Jauchzen; Freude, ewige Freude, wird über ihrem Haupte sein; Freude und Wonne werden sie ergreifen, und Schmerz und Seufzen wird weg müssen“ (*Jesaja 35, 10*).

Diese Worte werden im dritten Satz noch vertieft:

Herr, lehre doch mich, dass ein Ende mit mir haben muss und mein Leben ein Ziel hat und ich davon muss. Siehe, meine Tage sind einer Hand breit vor Dir, und mein Leben ist wie nichts vor Dir. Ach, wie gar nichts sind alle Menschen, die doch so sicher leben. Sie gehen daher wie ein Schemen und machen ihnen viel vergebliche Unruhe; sie sammeln und wissen nicht, wer es kriegen wird. Nun, Herr, wes soll ich mich trösten? Ich hoffe auf Dich.

– *Psalm 39, 4-7*

Nichts ist so täuschend wie die Illusion, dass wir uns in Sicherheit wiegen und den Tod verdrängen. Nur wenn wir den Gedanken an den eigenen Tod zulassen, wird es uns gelingen, ein bewusstes und zielgerichtetes Leben zu führen, ein Leben in Gott, ein Leben im Sinne unserer eigenen inneren Göttlichkeit. Der einzige Trost liegt im Herrn – und das bezieht sich nicht auf Jesus Christus, sondern auf den Gott im Inneren, das Licht in unserem Herzen. Dieser Eröffnungs-Vers warnt auch diejenigen, die zu viel Aufmerksamkeit auf äußere Dinge legen und darüber ihre innere Quelle vergessen. Unseren gesamten materiellen Besitz werden wir beim Tod zurücklassen, all die vermeintliche Sicherheit wird uns nicht schützen. Wir können uns im Angesicht des Todes nur selbst mitnehmen: Was wir sind, wozu wir

uns gemacht haben. Der Satz endet mit einem hoffnungsvollen Ton: „Die gerechten Seelen sind in Gottes Hand, und keine Qual rühret sie an“ (*Weisheit Salomos* 3,1).

Im vierten Satz heißt es: „Wie lieblich sind Deine Wohnungen, Herr Zebaoth! Meine Seele verlanget und sehnet sich nach den Vorhöfen des Herrn; mein Leib und Seele freuen sich in dem lebendigen Gott. Wohl denen, die in Deinem Hause wohnen, die loben Dich immerdar“ (*Psalm* 84, 1-2, 4). Diese Wohnungen des Herrn sind unser Innerstes Selbst, das Herz unseres Herzens. Gott wohnt in uns allen, und wir wohnen in Gott. Unsere Seelen verlangen nach dem spirituellen Königreich in unserer Brust.

Die drei Verse des hinzugefügten fünften Satzes spenden uns Trost, indem sie uns unsere eigene Unsterblichkeit vor Augen halten: „Ihr habt nun Traurigkeit; aber ich will euch wiedersehen, und euer Herz soll sich freuen, und eure Freude soll niemand von euch nehmen“ (*Johannes* 16, 22); „Sehet mich an: Ich habe eine kleine Zeit Mühe und Arbeit gehabt und habe großen Trost gefunden“ (*Jesus Sirach* 51, 35); und „Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet“ (*Jesaja* 66, 13).

Dieses Thema wird im sechsten Satz noch vertieft: „Denn wir haben hie keine bleibende Statt, sondern die zukünftige suchen wir“ (*Hebräer* 13, 14). Der Tod ist lediglich ein Tor in eine andere Ebene der Existenz. Wir ruhen in den kosmischen Kreisläufen der Evolution, wir werden lediglich immer wieder verwandelt.

Siehe, ich sage euch ein Geheimnis: Wir werden nicht alle entschlafen, wir werden aber alle verwandelt werden; und dasselbige plötzlich in einem Augenblick zu der Zeit der letzten Posaune. Denn es wird die Posaune schallen, und die Toten werden auferstehen unverweslich; und wir werden verwandelt werden ... Dann wird erfüllt werden das Wort, das geschrieben steht: Der Tod ist verschlungen in den Sieg. Tod wo ist dein Stachel! Hölle, wo ist dein Sieg!

– *1 Korinther* 15, 51 und 52, 54 und 55

Herr, Du bist würdig zu nehmen Preis und Ehre und Kraft, denn Du hast alle Dinge erschaffen, und durch Deinen Willen haben sie das Wesen und sind geschaffen.

– *Offenbarung des Johannes* 4, 11

Diese Vorstellung nimmt dem Tod den Schrecken – es gibt keine Möglichkeit ewiger Verdammnis. Alles, was geschieht, ist letztendlich Gottes



Manuskript des *Deutschen Requiems*

Wille; es geschieht im Rahmen der universalen Gesetze, welche die Abläufe des Lebens und Sterbens steuern. Wir können diesen Gesetzen nicht entrinnen, denn wir sind ein Teil von ihnen. Die zukünftige Statt ist in diesem Verständnis aber nicht ein ewig währendes Paradies, sondern unsere Bestimmung. Und diese Bestimmung ist nicht eine Frage unseres physischen Körpers oder eines einzigen Erdenlebens. Nein, wir sind die Kinder des Universums und wir werden unser Erbe eines fernen Tages antreten.

Der abschließende siebte Satz schließt den Kreis : „Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben, von nun an. Ja, der Geist spricht, dass sie ruhen von der Arbeit; denn ihre Werke folgen ihnen nach“ (*Offenbarung Johannes* 14, 13). Wie der erste Satz verweist er auf das karmische Gesetz, ohne welches die Reinkarnation nicht vorstellbar ist.

Ein Deutsches Requiem ist eines der wenigen, auf der christlichen Bibel basierenden klassischen Werke, das tief spirituelle Themen um den Tod, kosmische Kreisläufe, Karma und Reinkarnation berührt. Was hier leider überhaupt nicht beschrieben werden kann, ist die wundervolle und erhebende Musik, die Brahms als Medium für seine Botschaft verwendete, die aber in der Art und Weise, wie sie uns berührt, selbst eine Botschaft ist. Wer tiefer eindringen möchte in die Gedankenwelt des Freidenkers Brahms, dem sei wärmstens empfohlen, sich eine gute Aufnahme dieses Stückes zu besorgen und den Text beim Anhören mitzulesen. Die Komposition von Brahms ist verwoben mit einer sehr feinen Atmosphäre, die vielleicht ein wunderbares Licht auf dem Pfad des unabhängigen Suchers nach Wahrheit ist, denn er wird verwandte Gedanken erkennen.



Formen werden verändert und aufgelöst. Religionen sterben. Der menschliche Geist lässt sie zurück, wie der Wandersmann die Feuer zurücklässt, die ihn des Nachts wärmt, und begibt sich auf die Suche nach anderen Sonnen, aber die Religion bleibt. Der Gedanke ist unsterblich: Er überlebt alle Formen und wird aus seiner eigenen Asche wiedergeboren. Die Idee befreit sich von dem geschrumpften Symbol, entflieht der Puppe, die sie einkerkerte und welche die Kritik zerfraß. Sie strahlt rein und hell hervor – ein neuer Stern am Firmament der Menschheit. Wie viel muss der Glaube noch hinzufügen, damit der gesamte Weg der Zukunft erleuchtet werden kann? Wer kann sagen, wie viele Sterne, Gedanken der Zeitalter, noch in wolkenlosem Glanz aufsteigen und am Firmament des Denkens erstrahlen müssen, damit der Mensch ein lebendiger Inbegriff des Wortes auf Erden wird?

– GIUSEPPE MAZZINI

Über Fallschirmspringer und Visionen

FRED A. PRUYN

ALS KLEINER JUNGE LIEBTE ICH ES, auf mein Fahrrad zu steigen, aus der Stadt heraus zu radeln und die Fallschirmspringer zu beobachten, die auf den nahegelegenen Wiesen landeten. Einen Bauernhof überquerend, passierte ich die gleichgültigen Kühe und achtete ständig auf ihre großen Kuhfladen, die im hohen Gras versteckt lagen. Gleichzeitig hatte ich ein wachsames Auge auf den blauen Himmel. Nach einem guten halben Kilometer erreichte ich einen kleinen Sandplatz, auf dem ein Windsack und einige Menschen waren. Die Sonne schien hell am klaren Himmel und die Temperatur war sehr angenehm an jenen traumartigen Sommertagen – nur der Wind weigerte sich, sich in dieses angenehme Szenario einzufügen und viele Fallschirmspringer hatten mit den gelegentlich heftigen Böen zu kämpfen.

Dann passierte es. Ich sah das Flugzeug hoch oben und konnte anhand des abnehmenden Geräuschs des Flugzeugmotors sagen, dass der Pilot den Motor gedrosselt hatte. Ein kleiner schwarzer Punkt erschien, der zu rasch zur Erde fiel. Der Fallschirm öffnete sich rechtzeitig und man konnte sehen, wie der Mann schnell mit dem Wind dahintrief, weit weg von der Landezone.

Für einen Augenblick verschwand er in einem Graben und Sekunden später konnte man ihn sehen, ganz durchnässt, mit seinem Fallschirm im starken Wind kämpfend. Ich war erleichtert, dass er ohne Verletzung gelandet war, denn offensichtlich war er kein erfahrener Fallschirmspringer. Als er um Hilfe rief, rannte ich auf ihn zu. Außer Atem stoppte ich genau vor dem kleinen Graben, in dem er so unglücklich gelandet war. Die Wasserlinsen und die größeren Pflanzen hatten sich wieder über der Wasseroberfläche geschlossen und hinterließen nicht die kleinste Spur von den Geschehnissen vor einigen

Minuten. Der arme, tropfende Kerl wurde vom Wind weitergezogen, landete dann in irgendeinem Kuhfladen und rief wieder um Hilfe. Um zur nächsten kleinen Brücke zu gelangen, hätte ich noch weitere zehn Minuten gebraucht. Schnell schätzte ich mein turnerischen Können und die Breite des Grabens ein und war glücklich, dass wenigstens ein Erwachsener Vertrauen in meine Fähigkeit hatte, ihm zu helfen. Rückblickend muss ich gewusst haben, dass ich den Sprung nicht schaffen würde, da ich in Mathematik und Turnen nicht besonders gut war. Ich nahm einen langen Anlauf, sprang, sank auf den Grund und kam ganz bedeckt mit Wasserlinsen und schrecklich stinkend wieder an die Oberfläche.

Nachdem ich dem Mann mit seinem Fallschirm, der wild im Wind herumflatterte, geholfen hatte, radelte ich wie ein kleines grünes Marsmännchen nach Hause und ließ eine Spur von Wasser und Wasserlinsen hinter mir. Zu Hause konnte ich dem Ärger meiner Eltern nicht enttrinnen; mein Vater rief: „Würde ich andere Menschen über einen Wassergraben springen sehen, würde ich es ihnen sicherlich nicht nachmachen.“

Dann wurde mir bewusst, dass ich nicht gesprungen war, um dafür eine Belohnung zu bekommen, noch war da irgendein störender Gedanke über Versagen, sondern ich hatte nur die Hilflosigkeit des Fallschirmspringers in meinem Herzen empfunden. Vielleicht zum ersten Mal in meinem jungen Leben entdeckte ich eine andere Welt. Und so fühlte ich mich nicht beschämt, sondern sogar ein wenig froh. Manchmal scheint es fast unvermeidlich zu sein, auf den schlammigen Grund zu sinken, um mit einer neuen Vision an die Oberfläche zu kommen.



Die Zeit ist nur ein Strom, in dem ich zum Fischen gehe. Ich trinke aus ihm; aber während ich trinke, sehe ich den sandigen Grund und stelle fest, wie seicht der Strom ist. Seine dürftige Strömung gleitet dahin, aber die Ewigkeit bleibt. Ich möchte tiefer trinken; im Himmel fischen, dessen Kiesboden mit Sternen übersät ist. Ich kann keinen einzigen Stern zählen. Ich kenne den ersten Buchstaben des Alphabets nicht. Ich habe es immer bedauert, dass ich nicht so weise bin, wie an dem Tag, als ich geboren wurde.

– HENRY DAVID THOREAU

Buchbesprechungen

Anger: Wisdom for Cooling the Flames [Wut: die Weisheit, um die Flammen zu kühlen] von Thich Nhat Hanh, Riverhead Books, New York, 2001; 227 Seiten, ISBN 1573221872, gebunden \$ 23,95.



DER BUDDHISTISCHE MÖNCH THICH NHAT HANH schreibt einfach und direkt darüber, wie man Wut verstehen und schöpferisch mit ihr umgehen kann. Seine Ideen konzentrieren sich darauf, die Wut als das zu erkennen, was sie ist, konstruktiv mit ihr umzugehen, indem wir achtsam sind – und zwar durch ruhige Wachsamkeit im gegenwärtigen Augenblick –, mitleidvoll zuzuhören und liebevoll zu sprechen. Statt auszuholen oder zu tadeln, sollen wir uns erst nach innen wenden, um mittels verschiedener praktischer Methoden mit unserer Wut umzugehen und dann ihre Natur und ihren Ursprung zu verstehen suchen. Wir beginnen dann einzusehen, dass der andere vielleicht gar nicht die wirkliche Ursache unserer Wut ist, da andere Menschen in derselben Situation wie wir vielleicht gar nicht zornig werden würden. Wir könnten bemerken, dass wir das Problem selbst geschaffen haben oder wir die Dinge vielleicht nicht richtig wahrgenommen oder verstanden haben. Der Autor schlägt vor, einen Zettel mit den Worten aufzuhängen: „Bist du sicher?“ Er soll uns daran erinnern, dass wir vielleicht nicht immer recht haben, selbst wenn wir sicher glauben, im Recht zu sein. Auf jeden Fall können wir dadurch aufhören, andere zu tadeln, und stattdessen versuchen, sie dabei zu unterstützen, Wut in Mitleid zu verwandeln.

Während Wut uns oft dazu bewegt, bestrafen zu wollen, abzulehnen und uns von Menschen zurückzuziehen, ist es wichtig, die eigenen Beziehungen getreulich in Ehren zu halten, besonders zu den uns nahe stehenden Menschen; damit fortzufahren, uns mit ihnen auszutauschen; und danach zu trachten, mit ihnen eine liebevolle Kommunikation wiederherzustellen, selbst wenn wir empfinden, dass sie uns verletzt oder uns unrecht getan haben. Da es im Grunde nirgendwo Dualität gibt, müssen wir nicht kämpfen oder irgendeinen Aspekt von uns ablehnen, sondern vielmehr uns selbst verwandeln. Es ist wichtig, unsere Gefühle nicht zu verleugnen und vorzugeben, wir wären nicht

verärgert, wenn wir es sind. Der Autor findet es auch unbedingt notwendig dem Gegenüber ruhig zu sagen, dass wir verärgert sind und leiden und dass wir seine Hilfe und Unterstützung brauchen, diesen Zustand zu überwinden; oder wenn wir zu erregt sind, innerhalb der nächsten 24 Stunden mit ihm zu sprechen, ihm eine kurze Notiz zu schreiben und einen späteren Termin festzulegen, um die Angelegenheit zu besprechen. Dann hat der andere die Gelegenheit, über die Situation nachzudenken, und sobald wir unsere Gefühle ehrlich und freundlich zum Ausdruck gebracht haben und der andere mit dem einzigen Ziel zugehört hat, unser Leiden eher zu lindern als es zu analysieren oder zu kritisieren, kann die Beziehung heilen.

Friede, Glück und Verständnis beginnen alle bei uns und kommen aus dem Inneren. Sie wurzeln in der Erkenntnis über die Verbundenheit von allem. Außerdem ist nach Meinung des Autors die Wut nicht nur ein psychologisches Phänomen, weil Denkvermögen und Körper nicht getrennt werden können. Die Dinge, die wir lesen, beobachten und hören, können giftig sein und unser gesamtes Wohlbefinden beeinflussen und uns von vornherein für die Wut anfällig machen und uns anderen negativen Emotionen aussetzen. Das kann die Art und Menge unserer Nahrung und unserer Getränke sein; zum Beispiel sind Hühner, die nicht artgerecht gehalten werden, erfüllt von Leid, Wut und Frustration: „Wenn du also das Fleisch oder das Ei eines solchen Huhns isst, isst du Wut und Frustration.“ (S. 16)

Thich Nhat Hanhs Rat und Absicht sind sehr praktisch. Er sagt: „Eine gute Lehre ist die Art von Lehre, die du direkt im Leben anwenden kannst, so dass du dein Leiden verwandeln kannst“ (S. 3):

Wenn die Übung richtig ist, wenn die Übung gut ist, brauchst du nicht fünf oder zehn Jahre, sondern es reichen wahrscheinlich einige wenige Stunden, um Verwandlung und Heilung zu bewirken ...

... Wenn nach mehreren Monaten die von uns ausgeführte Übung keinerlei Verwandlung und Heilung hervorgebracht hat, müssen wir die Situation erneut überdenken. Wir müssen unsere Zugangsart verändern und mehr lernen, um die richtige Übung zu finden, die unser Leben und das Leben der Menschen, die wir lieben, verwandelt.

... Wenn du sehr ernsthaft übst, wenn du die Übung zu einer Sache von Leben und Tod machst, ... kannst du alles ändern. – S. 10-11

Diese Besprechung befasst sich nur mit einigen wenigen der vielen brauchbaren Vorschläge in diesem Buch, die das Glück vermehren und helfen können, positive Beziehungen mit anderen aufrecht zu halten.

– SARAH BELLE DOUGHERTY

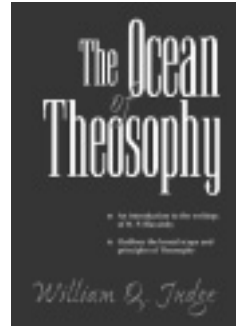
Das Meer der Theosophie von William Q. Judge, Theosophical University Press, Pasadena, Den Haag, München; 214 Seiten, ISBN 3-930623-03-X, gebunden, € 14,80; ISBN 3-930623-04-8, Taschenbuch, € 9,80.

Wading into The Ocean: A Companion to „The Ocean of Theosophy“ [In das Meer waten: ein Begleiter zu „Das Meer der Theosophie“] von Ann Forsyth Danno, Point Loma Publications, San Diego, 2002; 220 Seiten, ISBN 1889598070, Taschenbuch, \$ 12,95.

ANFANG DER 1890-IGER JAHRE stammte das meiste, was über Theosophie bekannt war, aus H. P. Blavatskys Schriften – hauptsächlich aus *Isis entschleiert* (1877), *Die Geheimlehre* (1888), *Der Schlüssel zur Theosophie* (1889) und *Die Stimme der Stille* (1889) und auch aus ihren zahlreichen Artikeln in Zeitschriften. Da das öffentliche Interesse zunahm, stieg auch die Notwendigkeit für einen kurzen Überblick über die Grundlehren, um zu erläutern, was Theosophie ist und was sie nicht ist. William Q. Judge, Mitbegründer der Theosophischen Gesellschaft und Generalsekretär der Amerikanischen Sektion, antwortete mit dem *Meer der Theosophie*, das seit seiner ersten Herausgabe im Jahr 1893 ununterbrochen im Druck ist.

Das Buch hatte seinen Ursprung in einer Reihe von Artikeln für die Ft. Wayne Zeitung, Indiana. Wie Judge später an einen Suchenden schrieb: „Das Meer der Theosophie soll keine vollständige Abhandlung darstellen, in der jedes Thema wie in einem größeren Werk bis ins Detail ausgearbeitet ist, und außerdem ist es ein Werk von mir und beansprucht keine Autorität.“ Und an einen anderen Korrespondenten: „Das Buch ist eine Zusammenfassung all dessen, was von den besten Theosophen geschrieben wurde – besonders von Madame Blavatsky, über die darin enthaltenen Themen, da ihre Bücher sehr umfangreich und schwer verständlich sind.“

Seit Jahrzehnten wird *Das Meer* als Einführungstext für Studiengruppen und Korrespondenzkurse verwendet. Seine sieben Kapitel umfassen Themen wie Karma und Reinkarnation, die siebenfältige Natur des Menschen, der Erde und des Universums, nachtodliche Zustände und die zyklische Evolution, Meister, Weise und Adepten, Spiritualismus und psychische Phänomene. Es ist ein benutzerfreundliches Buch, relativ kurz und nicht mit Fußnoten oder anderen wissenschaftlichen Dingen überladen. Die Sprache ist klar, gerade heraus und – wie Blavatskys – nicht mit rhetorischen Schnörkeln ausgeschmückt, wie damals üblich. Trotz der Einfachheit sind seine Konzepte



umfassend und oft – wenn es das erste Mal gelesen wird – eine Herausforderung für den Leser. An manchen Stellen wird er meinen, dass ihm der Boden unter den Füßen weggezogen wird. Teilweise geschieht das, weil man neuen Ideen und Begriffen ausgesetzt ist, und teilweise aus Mangel an Kontext, den die größeren Werke bieten.

Besonders deshalb begrüßen wir ein neues Buch, *Wading into The Ocean*, von Ann Forsyth Danno, die über viele Jahre Studiengruppen über *Das Meer* leitete. Mit ihren Worten „besteht das Buch aus Referenzen, die aus zahlreichen theosophischen und anderen wichtigen Quellen – wie der Bibel – zitiert sind, um die prägnanten, von Judge dargestellten Ideen zu klären und zu erweitern. Es ist ausgearbeitet, um als eine Studienhilfe sowohl für individuelle Schüler als auch für Gruppen zu dienen“. Zusätzlich bietet das Buch Antworten auf üblicherweise in Studiengruppen gestellte Fragen (hauptsächlich in Form von Ausschnitten aus theosophischer Literatur) und ein Glossar von Sanskrit-Begriffen; weiter enthält es drei kurze Anhänge: ‘Runden und Rassen’, ‘Die sieben Prinzipien des Menschen’ und ‘Colonel Olcott trifft einen Meister’. Um die Leser zu unterstützen, haben die Herausgeber des Buchs, Nancy und David Reigle, umsichtig einen Index und Seitenangaben der Ausgaben sowohl der Theosophical University Press als auch der Theosophical Company Ausgabe von *The Ocean of Theosophy* hinzugefügt.

Das Jahr 2002 erlebt das glückliche Zusammentreffen dieser beiden Ausgaben: ein Neuauflage, basierend auf der überarbeiteten zweiten Ausgabe von Judge, neu gesetzt; und einen Studienbegleiter, gleichermaßen für Anfänger und Langzeit-Schüler. Beide Bände bieten ein erfrischendes Eintauchen in jenes „Meer des Wissens, das sich von Küste zu Küste der Evolution aller bewusster Wesen ausbreitet“.

– W. T. S. THACKARA

Entering the Circle: Ancient Secrets of Siberian Wisdom Discovered by a Russian Psychiatrist [Eintritt in den Kreis: Alte Geheimnisse sibirischer Weisheit, von einer russischen Psychiaterin entdeckt]¹ von Olga Kharitidi, Harper San Francisco, 1996; 224 Seiten, ISBN 0062514172, Taschenbuch, \$ 13,00.

WER ETWAS ÜBER SCHAMANISMUS erfahren möchte, wird dieses autobiographische Buch interessant finden. Als junge Psychiaterin, wohnhaft in Novosibirsk in Sibirien, arbeitete die Autorin Anfang der 90-iger Jahre in einem großen psychiatrischen Krankenhaus. *Entering the Circle* beschreibt, wie sie scheinbar durch Zufall Schülerin einer sibirischen Schamanin wurde und ihre späteren Visionen und Erforschungen veränderter Bewusstseinszustände.

¹ In Deutsch erschienen unter dem Titel *Das weiße Land der Seele*, List Verlag, München, ISBN 3-471-79335-6, 5. Auflage 1998, € 21,-.

Ihre Abenteuer begannen, als eine gute Freundin sich eine Krankheit zuzog, die kein Arzt lindern konnte. Ein Nachbar, Nicholai, überredete die Freundin, eine Schamanin aufzusuchen, die nahe seinem abgelegenen Dorf in den Altai-Bergen wohnte. Zuvor hatte der junge Mann Dr. Olga Kharitidi konsultiert, weil er oft und mit Nachdruck die Stimme seines verstorbenen Onkels hörte. Er erklärte, dass sein Onkel, ein bekannter Schamane, – bei seinem Tod laut erklärt hatte, dass er seine Kraft dem Neffen übertragen würde. Nachdem sich Nicholai einige Zeit diesem Schicksal widersetzt hatte, hatte er schließlich beschlossen, in seine alte Heimat zurückzukehren, um dem Pfad des Schamanen zu folgen, und er bot an, die beiden Frauen mitzunehmen.



Die Schamanen dort waren Fremden gegenüber sehr vorsichtig. Früher waren Fremde gekommen und hatten alle Schamanen überredet, sich zu versammeln und in einer Hütte zu treffen, die sie dann mit Benzin übergossen und anzündeten; nur zwei der Schamanen überlebten. Dann kamen Verfolgungen durch die Christen, Russen und Sowjets, so war ihr Argwohn wohl begründet. Dennoch stimmte die in der Nachbarschaft lebende Schamanin zu, die Freundin zu heilen, die sich vollständig und sofort erholte. Ungeachtet anfänglicher Zurückhaltung wuchs Dr. Kharitidis Bewunderung für diese Schamanin und ihre Anziehung zu ihr. Sie erhielt Unterweisungen durch Visionen und Wachträume, von denen manche nacherzählt sind. Einige von ihnen betreffen das verborgene Land von Belovidia oder Shambhala, das südlich der Altai-Berge liegen soll. Die sibirische Legende behauptet, dass es die uralte, ursprüngliche Heimat vollkommener Männer und Frauen sei, nur von Wenigen erkannt und gesehen, deren Pflicht weiterhin darin besteht, überall auf der Welt spirituelle Wahrheiten zu verbreiten. Andere Lehren, die sie erhielt, beinhalten die Tatsache, dass jeder einen „spirituellen Zwilling“ hat, einen unsterblichen Beobachter, dessen Einfluss dem alltäglichen oder materiellen Zwilling Intuition und Weisheit übermittelt. Wenn dieser spirituelle Aspekt unseres Wesens durch eine zu starke Konzentration auf äußerliche Angelegenheiten vernachlässigt wird, werden die Menschen von ihrer inneren Stärke und ihren Hilfsquellen abgeschnitten und ihr Leben wird leer. Ihre Lehrerin gab ihr auch die Erste Regel des Schamanen: Bevor du eine beliebige Entscheidung fällst, groß oder klein, frage dich selbst, ob sie zu Wahrheit, Schönheit, Gesundheit, Glück und Licht führen wird. Wenn die Antwort positiv ist, dann wird alles gut sein. Wenn nicht, lasse ab davon.

Zurück in Novosibirsk begann Dr. Kharitidi, einige schamanische Methoden bei ihren eigenen Patienten anzuwenden und stellte sie ihren Kollegen als

wissenschaftliche Experimente vor. Eines Nachts hatte sie einen visionären Besuch von ihrer Lehrerin, die beim Abschied sagte: „Bitte nur deinen [inneren] Heiler, hervortreten und die Arbeit zu tun. Sei nicht überrascht über deine eigenen Handlungen, selbst wenn sie sonderbar oder sogar dumm erscheinen. Versuche es morgen und beobachte dich“ (S. 183). Am nächsten Tag wurde ihr eine hoffnungslos schizophrene, völlig teilnahmslose und passive Frau überwiesen, die dazu verurteilt schien, ihr Leben lang eingekerkert zu bleiben. Sie saß der Frau frustriert gegenüber und rief *tatsächlich* ihren inneren Helfer an. Was sie sich selbst sagen hörte, war unerwartet und ihrem Urteil nach wahrscheinlich falsch, und sie bedauerte ihre dumme Impulsivität. Und doch fand sie einige Tage später die Patientin vollständig geheilt und im Begriffe, zu ihrem Mann und ihren Kindern zurückzukehren. Die jetzt lebhaftere und aufgeweckte Frau schwor, dass ihre „Errettung aus der Hölle“ auf ihre gemeinsame Sitzung zurückzuführen war.

Eine weitere faszinierende Episode betrifft Einsichten, die aus der Begegnung mit einem bekannten russischen Arzt gewonnen wurden, der ein Spiegelrohr konstruiert hatte, das veränderte Bewusstseinszustände hervorrief. Sie erzählt nur allzu kurz die Ergebnisse dieser Sitzungen mit ihm und einige seiner Ansichten. In ihren Visionen dort sah die Autorin, dass es verschiedene Linien in der menschlichen Evolution gibt und dass sich bis in die Gegenwart das Ziel unserer Menschheit auf die Entwicklung des Intellekts konzentriert hat. Nun treffen zwei Zyklen aufeinander, die tiefgreifende Veränderungen im menschlichen Leben mit sich bringen werden. Die Menschen werden allmählich erkennen, dass Fortschritt unmöglich ist, außer das erwachte Denkvermögen wird fest mit der spirituellen Entwicklung und der Kraft eines liebevollen Herzens verschmolzen.

Die Ereignisse, die sie beschreibt, scheinen fantastisch, aber sie sind zweifellos ernsthaft, obschon jeder Leser entscheiden muss, wieviel Glauben er ihnen schenkt. Die Autorin hat seither ihr Leben der Erforschung alternativer Heilmethoden und dem spirituellen Wachstum gewidmet – besonders dem Schamanismus und Wachträumen –, wie sie bei den Eingeborenen Sibiriens und in den ehemaligen Sowjetrepubliken gefunden wurden. Gegenwärtig lebt sie in den Vereinigten Staaten, um diese alten Methoden der öffentlichen Aufmerksamkeit besser zu vermitteln.

– JEAN B. CRABBENDAM



Die Sonne: Kraftwerk und Vater/Mutter/Älterer Bruder

ANDREW ROOKE

Großer und lebendiger Aton, der das Leben weiht, kraftvoll lebendig, unser Vater. Unsere Mauer, Millionen von Ellen lang, unsere Erinnerung an die Ewigkeit, unser Zeuge für das, was ewig ist. Der sich selbst mit seinen eigenen Händen gestaltet, den kein Handwerker geschaffen hat. Der eingesetzt ist, um das ununterbrochene Kommen und Gehen der Tage zu errichten. Ob er im Himmel oder auf Erden ist – unbehindert sieht ihn jedes Auge, während er das Land mit seinen Strahlen überflutet und es allen ermöglicht zu leben. Jeden Tag werden unsere Augen in diesem Tempel des Aton erfreut, wenn wir ihn betreten, denn er ist erfüllt von den Strahlen seines eigenen Selbst – von herrlicher Liebe –, mit welchen er uns mit ewigem Leben und ewiger Kraft umarmt.

– ALTÄGYPTISCHES GEBET

DIESES GEBET AN DIE SONNE WURDE VOR tausenden von Jahren von Pharao Echnaton geschrieben, der mehr in der Sonne sah als nur die Quelle von physischem Licht, Hitze und Leben, und zwar betrachtete er sie auch als das spirituelle Bewusstseins-Zentrum des Universums. Echnaton versuchte eine Religion zu gründen, die auf seinem Verständnis für die Sonne beruhte, und seine Astronomen trieben die Forschung damals voran, so weit es möglich war. Von den Wüsten-Observatorien in Ägypten zu Zeiten Echnatons bis zur heutigen Raumfahrt-Technologie – was kann uns die Wissenschaft über unseren herrlichen Tagesstern lehren und was können wir von seiner Rolle als Vater/Mutter/Älterer Bruder lernen?

In astronomischen Begriffen ist die Sonne ein gewöhnlicher, mittelgroßer Stern, einer von möglicherweise 100 Milliarden Sternen unserer Heimat-Galaxie, der Milchstraße. Sie ist bei weitem das größte Objekt unseres Sonnensystems und enthält mehr als 99,8 % seiner gesamten Masse (der Riesenplanet Jupiter enthält den größten Teil des verbleibenden Rests). Sie ist 150 Millionen km von der Erde entfernt und scheint dennoch mit solcher Helligkeit, dass sie auf unserem Planeten alles Leben erhält. Um sich von den enormen Entfernungen und ihrer riesigen Größe ein Bild zu machen, stellen

Sie sich vor, dass – wenn die Sonne die Größe eines Tennisballs hätte – die Erde ein Sandkorn in einem Abstand von 7 Metern wäre. Der nächste Stern in der Unermesslichkeit unserer Galaxis, Alpha Centauri, wäre ein weiterer Tennisball in 2 000 km Entfernung.

Die Wissenschaft beschreibt die Sonne als eine gigantische Kugel von superheißen Gasen, hauptsächlich Wasserstoff, mit einem Durchmesser von 1,4 Millionen km. Ihre Oberflächentemperatur ist ungefähr 6 000 ° Kelvin und ihre Kerntemperatur gigantische 16 Millionen °K. Unter diesen extremen Bedingungen werden individuelle Wasserstoffatome zusammengeschoben, vereinigen sich in einer Kernschmelze zu Helium und verursachen die Freigabe von Energie entsprechend einer Wasserstoffbombe von 100 Milliarden Megatonnen pro Sekunde. Man nimmt an, dass die Sonne 4,5 Milliarden Jahre alt ist und seit ihrer Feuer-Geburt ungefähr die Hälfte des Wasserstoffs in ihrem Kern verbraucht hat. Sie wird etwa weitere 5 Milliarden Jahre friedlich strahlen, bis ihr Wasserstoffvorrat schließlich erschöpft sein wird. Die neueste Forschung behauptet, dass aufgrund dieses Brennvorgangs die Helligkeit der Sonne in einem solchen Ausmaß zunehmen wird, dass das Leben auf Erden in ungefähr 500 Millionen bis 1 Milliarde Jahre¹ nicht mehr aufrecht erhalten werden kann.

Ungefähr 25% der Sonne haben an dem „Verbrennungs“-Vorgang teil, wobei durch Konvektionsströme Energie an die Oberfläche getragen wird, welche große schlingenförmige Vermischungen und Gasturbulenzen an der Oberfläche verursacht. Die vorhandenen Vorstellungen wurden in den letzten zehn Jahren durch Raumschiffe und erdgebundene Observations-Projekte enorm erweitert, die festgestellt haben, dass

die Sonne wie eine riesige Glocke läutet: Die Gase steigen in der Sonne auf und ab wie Wasser, das in einem Kessel kocht. Durch diese Übertragungsströme werden Schallwellen erzeugt, die in der Sonne eingefangen werden und ein schachbrettförmiges Schwingungsmuster hervorrufen, das wie eine große Glocke himmlische Melodien ertönen lässt. Beobachtungen von GONG [Global Oscillation Network Group] und SOHO [Solar and Heliospheric Observatory] können den Wissenschaftlern bei der Messung der Geschwindigkeiten von verschiedenen Schallwellen helfen, so dass die Astronomen die Temperatur verschiedener Schichten und innerer Gasbewegungen angeben können, die in riesigen Übertragungsströmen oder „Zellen brennen“ – tief im Inneren der Sonne. Indem die schwingende Oberfläche der Sonne auf einem Monitor sichtbar gemacht wird, können Helio-Seismologen das Sternen-Innere fast auf

¹ T. Hayden, „Curtain Call“, *Astronomy* (28:1), Januar 2000, S 44-9.

dieselbe Weise untersuchen, wie Geologen seismische Wellen von Erdbeben benützen, um das Innere unseres eigenen Planeten zu erforschen.

In frühen Zeiten glaubte man, die Sonne wäre eine völlig unbefleckte Sphäre, aber 1611 entdeckte Galileo, als er das gerade erfundene Teleskop benutzte, dunkle Flecken auf ihrer Oberfläche (chinesische Astronomen allerdings hatten Sonnenflecken schon 200 v. Chr. beobachtet). Im November 2001 warf das SOHO Raumschiff mit Techniken, die der medizinischen Ultraschall-Diagnostik ähneln, einen Blick in die Sonnenflecken hinein und entdeckte ihre Struktur. Diese planetengroßen dunklen Flecken, die in Paaren von gegensätzlicher Ladung auftreten, sind riesige magnetische „Stecker“, kühl im Vergleich zu dem umgebenden Gas, oberhalb kreisender Wirbelstürme elektrifizierten Gases. Beobachtungen zeigen, dass aus ihrer Oberfläche Materieströme austreten, sie aber gleichzeitig von innen mit Materieströmen wie gigantische Sprudelbecken gefüllt werden.

Die Anzahl der Sonnenflecken variiert in einem Zyklus von 11 Jahren. Gegenwärtig befinden wir uns in einer Periode niedriger Sonnenaktivität nach dem solaren Maximum in den Jahren 2000/2001. Der vollständige Zyklus erstreckt sich über eine Periode von 22 Jahren und weist auf tief liegende magnetische Vorgänge in der Sonne hin, die wir gerade zu verstehen beginnen. Diese Wechselwirkungen werden von der Rotation der Sonne beeinflusst. Die Rotation der Sonne beträgt, weil sie kein fester Körper ist, nahe am Äquator 27 Tage und nahe den Polen 31 Tage. Gigantische Leuchtsignale von superheißem Gas winden sich über den kühleren Sonnenflecken bis zu 450 000 Kilometer weit in den Raum. Aus bis jetzt nicht verstandenen Gründen brechen die gewaltigsten Sonnen-Leuchtsignale meist während der abnehmenden Phase des Sonnenflecken-Zyklus aus. Wenn Sonnenflecken der Erde zugewandt sind, können solche Ausbrüche die wunderschönen Nordlichter verursachen, die am arktischen Himmel funkeln. Wenn die Erde eine massive „Breitseite“ von der Sonne absorbiert, kann das zu elektrischen Kurzschlüssen und einer Unterbrechung der Radiowellen und Satelliten-Kommunikation führen.

Der feurige Strahlenkranz, der die Sonnenscheibe umgibt, wird Korona genannt. Sonderbarerweise ist diese äußere Region mit einer Million °K viel heißer als die Temperatur an der Sonnenoberfläche. Anfang 2000 entdeckte der Satellit TRACE (Transition Region and Coronal Explorer), dass die Sonne Hitze von ihrer Oberfläche an die Korona entlang sonderbarer, schwammartiger Formen, die Moos-Pflanzen ähneln, verteilt. Dieses „Sonnen-Moos“ bedeckt tatsächlich Bereiche von etwa 7 500 bis 18 000 Kilometern quer über heißes Gas, das in 1 500 bis 2 700 Kilometer Höhe über den aktiven Regionen



Solar and Heliospheric Observatory

auf der Oberfläche schwimmt und bogenartige, magnetische Flammen in die Korona hinaufschleudert, so dass die lebenspendende Wärme der Sonne überall in das Sonnensystem strahlt. In den *Mahatma Briefen* spricht KH von der magnetischen Natur der Sonnen-Korona und den großen Flammen und den Ausbuchtungen in und über ihr. Er spricht über ihre Entsprechungen mit der Aura, die über dem Kopf von spirituell fortgeschrittenen Menschen erscheinen kann. Diese Aura wurde im Glorienschein, der um die Köpfe christlicher Heiliger und anderer heiliger Figuren gemalt wurde, unsterblich gemacht.

Mittels SOHO entdeckten die Wissenschaftler „jetstreams“ oder Ströme heißer, elektrisch geladener Teilchen, die unter der Oberfläche der Sonne fließen. Sie entdeckten auch Gebilde analog zu irdischen Passat-Winden, die Gas von unterhalb der feurigen Sonnen-Oberfläche transportieren. Diese Strömungen oder Zonen-Gürtel können mit den Wicklungen um einen Lockenstab verglichen werden, die an mittleren Breitengraden beginnen und sich allmählich, während des 11 Jahre dauernden Zyklus, zum Äquator bewegen. Im März 2001 verkündeten die NASA-Wissenschaftler, dass

neu entdeckte Gas-Strömungen wie in den Arterien pulsierendes Blut tief in der Sonne schlagen und alle 16 Monate langsamer und schneller werden. Der solare Herzschlag pocht in der gleichen Sonnen-Region, der wahrscheinlich den 11

Jahres-Zyklus der Sonnen-Eruptionen steuert, in dessen Verlauf die Sonne von stürmisch nach ruhig wechselt und wieder zurück. Wissenschaftler hoffen, dass dieser Puls ihnen helfen kann, den Ursprung und die Wirkungsweise des Sonnen-Zyklus aufzudecken.

Weil die Erde entlang der Äquator-Ebene der Sonne wandert, hat die Menschheit sie nur von der Seite gesehen – bisher. In den Jahren 1994 und 1999 flog das kleine Raumschiff *Odysseus* zuerst über den Süd- und dann über den Nordpol der Sonne und brachte einige unerwartete Daten mit. Der Sonnen-Magnetismus ist weit komplexer als der des klassischen Eisenmagneten aus Schulexperimenten. „Eine Überraschung führte zur nächsten,“ berichtet Mike Lockwood vom Rutherford Appleton Laboratory nahe Oxford in England.¹ „*Odysseus* entdeckte, dass die Radial-Komponente des Magnetfeldes weit außerhalb der Sonne auf allen Sonnen-Breitengraden gleich stark ist. Niemand erwartete das, aber es bedeutet, dass wir historische Daten von nur einem Platz – der Erde – benutzen können, um eine erstaunliche Veränderung für die gesamte Sonne abzuleiten. Das Ergebnis von *Odysseus* war absolut entscheidend.“ Das Raumschiff lieferte auch einen ausgezeichneten Ausgangspunkt für die Beobachtung der Umkehr der Polarität des Magnetfeldes der Sonne, das an jedem Sommer-Maximum stattfindet. Diese Änderung beeinflusst das gesamte Sonnensystem und braucht ungefähr ein Jahr, um seinen Einfluss auf die Gebiete jenseits von Pluto hin auszudehnen.

„Großer und lebendiger Aton (Sonne), der das Leben weicht, kraftvoll lebendig, unser Vater“ – das Gebet Echnatons verehrt ein lebendiges Wesen, das über diese wissenschaftliche Betrachtung der Sonne als solares Kraftwerk hinausreicht. Wenn man das innere Wesen, das in Gebet und Poesie verehrt wird, durch die sichtbaren Vorgänge auf der Sonne zu verstehen versucht, gleicht das ein wenig dem Versuch, Männer und Frauen dadurch verstehen zu lernen, dass man ihr Verdauungssystem daraufhin erforscht, wie es Nahrung in Energie umwandelt. Warum haben so viele Religionssysteme die Zeitalter hindurch die Sonne als Vater, Mutter oder sogar Älteren Bruder bezeichnet? In den 1930-iger Jahren erklärte G. de Purucker:

Als Herz und Gehirn ihres gesamten Systems sendet die Sonne einen zwölf-fachen Lebensstrom in jedes Atom ihres eigenen Sonnenuniversums, von dem wir ein wesentlicher Bestandteil sind. Die Sonne ist vor allem ein Lebensspender. Kosmogonisch ist sie unser Älterer Bruder und keineswegs unser physischer Ursprung, wie wissenschaftliche Theorien es gerne hätten. In einem vitalen Sinne ist sie jedoch auch Vater-Mutter für uns, weil die stärkenden Lebensströme

¹ *ESA Science News*, 3. Juni 1999.

aus Systemen und Welten, die über uns sind, durch die Sonne zu uns gelangen ... Die Sonne ist ein Speicher vital-elektrischer Energien. Als das große, pulsierende Herz ihres Systems belebt und beseelt sie die endlosen Scharen von Wesenheiten, die unter ihrem Einfluss stehen. – *Quelle des Okkultismus*, 2:92

Wenn das Universum ein Organismus ist, der aus lebendigen Wesen in allen Wachstumsstadien zusammengesetzt ist, sind Sterne wie unsere Sonne sichtbare Strahlungen leuchtender himmlischer Wesenheiten, die wir korrekterweise Götter nennen können. Uns in ihrer spirituellen Evolution weit voraus, repräsentieren sie eine bestimmte Klasse von Wesen, deren innere Aspekte unsichtbar sind. Genauso verhält es sich mit den Aspekten, die einen Menschen ausmachen und ihn antreiben. Die helle Scheibe, die wir am Himmel sehen, ist nicht die wahre Sonne, sondern lediglich die sichtbare Wirkung ihrer Energien auf unserer physischen Ebene. Ähnlich ist Elektrizität an sich unsichtbar, dennoch können wir einen elektrischen Funken sehen, weil der Durchgang der Elektrizität durch den Luftwiderstand ihre Wirkungen sichtbar macht. Meister KH sagt:

Tatsache ist, dass das, was Sie die Sonne nennen, einfach die Spiegelung des ungeheuren „Vorratshauses“ unseres Sonnensystems ist, in dem ALLE seine Kräfte erzeugt und aufbewahrt werden; da die Sonne das Herz und das Gehirn unseres Zwerg-Universums ist, können wir ihre *Fackeln* – jene Millionen kleiner, intensiv strahlender Körper, aus denen die Oberfläche der Sonne außerhalb der Flecken zusammengesetzt ist – mit den Blutkörperchen dieses Himmelskörpers vergleichen ...
– *Die Mahatma-Briefe*, 2:102

Was die Wissenschaftler heute „Granulation“ oder solare Konvektionsströme nennen, darüber sprechen die Meister als „Blutkörperchen“ an der Sonnen-Oberfläche. Das mächtige Herz des Sonnensystems schlägt alle 10 Jahre, dann kommt ein weiteres Jahr für den Durchgang der vitalen Strömung durch die verborgenen Kammern der Sonne, was den von der Wissenschaft beobachteten 11 Jahres-Zyklus ausmacht. Mit jedem Schlag stößt die Sonne ihren angesammelten Vorrat an Vitalität durch die mysteriösen Sonnenflecken bis zu den entferntesten Winkeln des Sonnensystems aus. Der vom Raumschiff *Odysseus* beobachtete Hochgeschwindigkeits-Sonnenwind, durch ein riesiges Loch in der äußeren Atmosphäre des Südpols ausgestoßen, ist sehr suggestiv. Purucker sagt über dieses Mysterium: „Die Sonne ernährt ihre Familie: geradeso wie das Herz den Körper ernährt. Sie sendet ihr Blut sozusagen durch den Südpol aus und – nach Vollendung des Kreislaufes durch den Körper –, empfängt sie es wieder an ihrem Nordpol.“ Durch die Sonnenflecken kehrt das solare Blut – solare Energie, Elektrizität oder Psychomagnetismus – zurück, um in dem Herzen, welches es ausgesendet hat, gereinigt zu werden.

Es gibt so viele wunderbare alte Weisheitslehren in Beziehung zu unserem unerschöpflichen Lebensspender, der Sonne. Zum Beispiel sind Finsternisse aufgrund der addierten Zugkräfte von Sonne und Mond an der Erde von großer Bedeutung, aber auch wegen der Zugkräfte von Sonne und Erde, die sich am Mond auswirken – nicht nur der Zug der Gravitation, sondern auch der psychomagnetische Zug, der bewirkt, dass zu den Zeiten der Finsternisse große Wogen vitaler Energie zwischen Sonne, Mond und Erde fließen. Aber zu den großartigsten Lehren gehört die Rolle der Sonne bei Initiationen von hoch evolvierten Wesen zu besonderen Zeiten des Jahres und während bestimmter Zyklen, wenn die Erde in einer günstigen Linie mit ihnen steht.¹ Das ist nicht nur etwas Abstraktes. Wir sollten uns erinnern, dass bei der Initiation der täglichen Erfahrung ein Teil unseres spirituellen Herzens solare Substanz ist, zu der wir eines Tages selbstbewusst zurückkehren werden. In unserem Leben hier und jetzt können wir uns bemühen, uns mit unserer solaren Essenz zu identifizieren, und im Auge behalten, dass wir in der fernen Zukunft, wenn wir den Evolutions-Lauf vollständig durchlaufen haben, die riesige Verantwortung von unserem Vater/Mutter/Älteren Bruder übernehmen – und selbst zu einem Stern werden!

Vor langer Zeit begannen die alten Ägypter ihren Tag mit einem Gebet an die aufgehende Sonne:

Ehre sei dir, o Ra (Sonne), bei deinem herrlichen Aufgang!
Du steigst auf! Du scheinst! Die Himmel werden zur Seite gerollt!
Du bist der König der Götter, du bist der All-Umfassende,
Von dir kommen wir, in dir werden wir zu Göttern.

Heute wiederholen in Indien Millionen Hindus ein Gebet an die verborgene Sonne, bekannt als das *Gāyatrī*, das uns auf ähnliche Weise an unsere heilige Verwandtschaft mit diesem Lebewesen erinnert. Wir wollen seine Wärme in uns bewahren, wenn wir unserer eigenen Initiation in der Erfahrung des täglichen Lebens begegnen:

Oh du goldene Sonne von herrlichstem Glanz, erleuchte unsere Herzen und erfülle unser Gemüt, auf dass wir unser Einssein mit dem Göttlichen, dem Herzen des Universums, erkennen, den Pfad zu unseren Füßen schauen und ihn wandeln zu jenem fernen Ziele der Vollkommenheit, angespornt von Deinem eigenen strahlenden Licht.“

¹ Siehe G. de Puruckers *Die vier heiligen Jahreszeiten* und Grace F. Knoches *Mysterieschulen* für weitere Information zu diesem komplexen Thema, das von den Völkern der Welt in Mythen und heiligen Zeremonien gefeiert wird.

Der Nebelsee

ALLAN J. STOVER

AN EINEM RUHIGEN ABEND IM WESTLICHEN OREGON lag ich auf einer grasigen Hügelkuppe und beobachtete, wie der Atem der Erde aus einem frischgepflügten Feld im Tal aufwärtsströmte. Viele Dunststreifen stiegen auf wie Rauch von brennendem Weihrauch, dehnten sich aus und bildeten einen Film von über den Boden gleitenden Wölkchen.

Während ich beobachtete, wuchs das Ganze und breitete sich aus, um mit ähnlichen Wölkchen von anderen Feldern und Sumpfgebieten zu verschmelzen und einen vernetzten Schleier über das Land zu weben, aus dem es aufstieg. In der Zwischenzeit versank die Sonne hinter den westlichen Hügeln und die Nacht breitete sich bald wie ein Vorhang über die Szenerie.

Am nächsten Morgen kehrte ich zurück, bestieg die Hügelseite durch dichten und tropfenden Nebel, um in das glänzende Sonnenlicht durchzubrechen, als ich mich dem Gipfel näherte. So weit das Auge reichte, gab es ein wogendes Meer von Wolken, ein stilles, geisterhaftes Meer, das sich einmal gegen die Gipfel der Hügel auftürmte und dann wieder still zurückrollte. Oberhalb schwebten einige faule Wolken in einem tiefblauen Himmel. Die Illusion war so vollkommen, dass die Stadt und das bewohnte Tal, unterhalb des Wolkenmeeres versteckt, nur wie eine halb vergessene Erinnerung erschien.

Gerade als ich in den Nebel auf dem Weg nach unten eintauchte und mich an einem Felsen abstützte, war ich überrascht zu sehen, dass der Felsen eine Anzahl von Muscheln enthielt. Diese Muscheln – nun in den Sandstein eingebettete Fossilien – markierten die Stelle, wo einst ein alter Strand lag, genau wo das gegenwärtige Nebelmeer gegen den Hügel schlug. Später erfuhr ich, dass dieser Abschnitt des Strandes von dem Willamette Meeresarm gebildet worden war, einer Wassermasse, die das Tal vor tausenden von Jahren füllte. Ich konnte dem Strand über eine gewisse Strecke folgen, wobei ich viele Muscheln und Abdrücke von Blättern sammelte, die auf den Felsen zurückgeblieben waren.

Seltsame Granithaufen nahe dem Fuß des Hügels waren, wie ein Gast-Geologe sagte, von dahintreibenden Eisbergen aus den fernen Cascade Mountains zurückgelassen worden. Vor langer Zeit schnitten Gletscher tiefe

Schluchten in die hohen Berge, und Granitfelsen fielen auf die Eis-Oberfläche, von wo sie nach Willamette Sound transportiert wurden. So trieben sie auf den von den Gletschern abgebrochenen Eisbergen davon, bis die Eismasse schmolz und umkippte, wobei der Felsen auf dem Grund des Meeresarmes landete.

Stück für Stück begann sich die Geschichte zu entfalten, aber ich werde immer darüber nachsinnen, ob die Erde nicht doch eine Erinnerung an ihre Vergangenheit behält und manchmal bei ihrem Wolkenschauspiel alte Muster verwendet.

Die Suche nach einem spirituellen Lehrer

ALAN E. DONANT

WIE KÖNNEN WIR WISSEN, DASS ES EINEN SPIRITUELLEN Aspekt in der Natur gibt und Lehrer, die seinen Zustand und seine Gesetze übermitteln? Wenn wir die Menschheitsgeschichte betrachten, finden wir große spirituelle Lehrer, die eine Tradition der zeitlosen Weisheit in Bezug auf das Universum und den Menschen bezeugten. Die Griechen verwiesen auf die Große Kette des Hermes, und die Sanskrit-Literatur bezieht sich auf die *Guruparamparā* („ununterbrochene Folge oder Aufeinanderfolge von Lehrern“), was die lebendige Kette von Wesen erkennen lässt, die sich vom spirituellen Herzen des Kosmos durch die Menschheit und den Rest der Natur erstreckt. Als Hierarchie des Mitleids betrachtet, reicht ein großer Lehrer das Licht an den nächsten weiter – von Ebene zu Ebene und von Sphäre zu Sphäre. Die Empfänger dieses Lichts auf Erden sind die großen Adepten und Meister jeder Tradition, die es ihrerseits all jenen weitergeben, die dafür empfänglich sind. Auch unterschiedliche Schulen beziehen sich auf eine spirituelle Folge von Lehrern über die Zeit, wobei einer dem anderen der Reihe nach folgt, wie die lebendigen Buddhas oder die Tirthankaras der Jainas.

Wenn wir einmal die philosophische oder spirituelle Grundlage des Universums finden, ist es nur eine Frage der Zeit, bis wir uns entscheiden, unsere Gedanken und Handlungen weiter zu fokussieren. Ein spiritueller Lehrer kann dabei eine wichtige Rolle spielen. Was ist ein Lehrer? Die Antwort kann

teilweise lauten: einer, der Information oder Fertigkeit anhand einer Vorschrift oder eines Beispiels vermittelt. Wenn wir jedoch zurückdenken an unsere bisherige Erziehung, ragen ein oder zwei Lehrer heraus, zu denen wir eine Affinität hatten; und zwar diejenigen, die uns – obwohl sie wissend waren – nicht so sehr über Wahrheiten sprachen, sondern die uns unter ihrer Führung vielmehr erlaubten, etwas in uns selbst zu erfahren, das uns sehr tief beeindruckte. Wenden wir uns dem Wort *spirituell* zu, so denken wir vielleicht zuerst an Orte, Rituale oder göttliche Wesen. Aber das Spirituelle ist ein unpersönlicher, alles durchdringender und ewiger Aspekt der Wirklichkeit. Der Prozess des spirituellen Erwachens beinhaltet nicht notwendigerweise irgendwohin zu gehen, etwas zu erhalten oder sonstige Handlungen, die von Zeit und Raum begrenzt sind; es ist vielmehr das Gewährwerden dessen, was bereits in uns und um uns ist. In diesem Licht könnten wir sagen, dass der ein spiritueller Lehrer ist, der uns durch gegenseitiges Erkennen ermutigt und hilft, die universale Wirklichkeit zu erfahren.

Viele Menschen meinen, dass spiritueller Fortschritt die Notwendigkeit beinhaltet, sich mit einem göttlichen Wesen außerhalb von uns zu verbinden, um errettet zu werden oder den Folgen unserer Handlungen zu entgehen. Mit einer solchen Einstellung färbt die Frage der persönlichen Erlösung alles, was wir tun, und Lehrer können versuchen, uns mit der Trennung vom göttlichen Wesen zu drohen. Wir stoßen jedoch auf gänzlich andere Wahlmöglichkeiten bei unserer Suche, wenn wir ein Universum der fortlaufenden spirituellen Evolution erkennen, das von einer göttlichen Essenz, von der alles sich entfaltende Ausdrucksformen sind, angetrieben wird. Aus dieser zweiten Überzeugung folgt, dass alle Wesenheiten als Aspekte der Göttlichkeit spirituell in einem unendlichen Prozess evolvierten: Eine Lebenszeit kann nicht zu ewiger Verdammnis oder zu einem ewigen Himmel führen. Das Leben erscheint als eine fortlaufende Reihe von Wiedergeburten, die daraus entstehenden Ursachen und Wirkungen werden zum Mittel, nicht nur mit unseren Übertretungen umzugehen, sondern auch zum Aufbau unserer Stärken. Hier treibt uns kein Teufel oder Gott mit der Peitsche vor sich her; vielmehr entfalten sich die Ereignisse in unserem Leben aus Neigungen in uns selbst heraus, für die wir verantwortlich sind, weil sie in unseren früheren Handlungen und Gedanken geschaffen wurden. Von der Komplexität der menschlichen Natur und den winzigen Fortschritten ausgehend, die in einem beliebigen Leben erreicht werden, sind viele Wiedergeburten nötig, bevor wir den Prozess der spirituellen Schwangerschaft vollendet haben. Der Lehrer handelt dann als Hebamme, welche die reine innere Natur des Schülers zur Geburt bringt, und eine Zahl von Leben kann folgen, bevor die menschliche Seele zur vollen Reife erblüht.

Wir kommen alle mit einem Reservoir an einzigartigen Talenten und Unausgeglichenheiten aus vorherigen Leben in die Existenz. Spirituelle Übungen betonen vielfach Rituale und stellen Handlungsweisen bereit, aber solche Übungen können wahrscheinlich diese einzigartigen Qualitäten eines jeden Menschen nicht berücksichtigen. Jedes besondere System zur Erlangung von spirituellem Erwachen kann, trotzdem es einigen nützen mag, dem entgegenwirken, was ein anderer braucht. Ein spiritueller Lehrer erkennt das und arbeitet mit jedem Schüler entsprechend. Anstatt eine einzige Methode zur Massenerleuchtung festzulegen, kann er oder sie erkennen, dass für den einen Menschen die tägliche Pflicht eine ausreichende Übungsgrundlage ist, während einem anderen Schüler durch eine zusätzliche, formale Anleitung gedient werden kann. Dennoch sollten wir nicht vergessen, dass unser größter Lehrer im Inneren liegt: unser höheres Selbst oder innerer Gott. Es ist unsere eigene Selbstwerdung, welche die Ereignisse eines jeden Tages hervorbringt und welche eigentlich die Fundamente für inneres Erwachen bilden, die uns unser innerer Lehrer vorschreibt. Auf diese Weise versorgen uns unsere Freunde und unsere Familie, unsere Mitarbeiter, unsere Mitmenschen – tatsächlich die gesamte Natur – mit den Erfahrungen, die für unser spirituelles Wachstum notwendig sind.

In unserer persönlichen Evolution, wenn sie nicht verhindert wird, spiritualisieren die göttlichen Kräfte unseres wahren Selbsts die menschliche Seele und dadurch unser physisches Selbst. Nichtdestoweniger werden viele Menschen von körperlichen Übungen für die spirituelle Entwicklung angezogen: Körperhaltungen, Eintritt in die Astralwelt, das Manipulieren von Lebensenergien durch Atemkontrolle oder durch die Erweckung der Chakras. Wenn auch diese Techniken für einige Wenige hilfreich sein können, verlangen sie dennoch die Führung eines echten Lehrers, der bei dem Schutz gegen die Gefahren helfen kann, die diesen Methoden innewohnen. Die größten Gefahren entspringen vielleicht der Geschicklichkeit unserer Wunsch-Natur und unserer tiefen Versunkenheit in die Materie.

Der Punkt, an dem unsere physischen Aspekte mit unserer höheren Natur in Kontakt kommen, ist die menschliche Seele, und spirituelles Wachstum hängt in jedem Fall vom Zustand unseres Herzens und Denkvermögens ab. Das Denkvermögen spielt eine Schlüsselrolle: Durch unseren absichtlichen falschen Einsatz oder durch Unachtsamkeit kann es sich hauptsächlich mit der eingegrenzten oder materiellen Seite der Natur beschäftigen. Durch weise Gedanken und Verständnis kann das Denkvermögen jedoch gereinigt werden und sich mit den spirituellen Kräften verbünden, die das Tor zu den verborgenen Möglichkeiten in uns bilden. Das ist gewiss nicht leicht; die kleinste

Berührung selbstsüchtiger Überlegungen – wenn unkontrolliert – bildet einen Schleier zwischen dem göttlichen Potenzial und der Seele.

Während sein inneres Wachstum andauert, erkennt der Aspirant, dass er einer der beiden Wesens-Typen wird: worauf sich Buddhisten entweder als einen Pratyeka-Buddha oder einen Buddha des Mitleids beziehen. Das Ziel des Pratyeka-Pfades ist Erleuchtung und Nirvana für sich selbst. Der Buddha des Mitleids gelobt, dass er – nachdem er das Recht auf Nirvana verdient hat – nicht dort eintritt, bevor nicht alle Wesen spirituelle Befreiung erlangt haben. Das ist der Große Eid des Bodhisattvas. Obwohl die buddhistische Literatur beide Buddhas als Erwachte anerkennt, gibt sie zu, dass der Pratyeka geringer evolviert ist.

Wir sehen, dass diese beiden Pfade ständig begangen werden, und die meisten von uns sind sich bewusst, dass unser eigenes Forschen oft von Selbstsucht gefärbt ist. Folglich ist bei unserer Suche nach Erleuchtung jede Art von Bitte an das Ego eines Lehrers oder Schülers ein Gefahrzeichen. Vorsicht ist bei jenen geboten, welche die Einzigartigkeit ihrer Autorität und ihres System beanspruchen, besonders wenn ihre Ideen nicht universal sind und in den großen spirituellen Traditionen der Welt nicht gefunden werden können. Wenn der Lehrer seine oder ihre Methode lediglich auf die physischen, psychischen oder wunschbezogenen Aspekte unseres Wesens gründet, wären wir gut beraten, die Richtung der Lehren zu hinterfragen. Wenn der Lehrer andererseits altruistisches Dienen, spirituelle Unterscheidungskraft und universale Prinzipien betont, können wir zumindest achtsam weitergehen.

Wenn wir uns einmal verpflichtet haben, der Menschheit zu dienen und an der goldenen Kette von Hermes selbstbewusst teilzunehmen, kann alles in unserer Natur aufgewühlt werden. Je größer die Ernsthaftigkeit und je tiefer die Verpflichtung, umso größer ist die Herausforderung. In manchen Fälle scheinen alle außer uns selbst falsch zu liegen; kleinere Dinge werden zu größeren Hindernissen. Mental und emotional können wir kurz vor dem Ausrasten stehen, Dampf ablassen ohne ersichtlichen Grund. Dieses „Gelöbnisfieber“ ist oft die erste Herausforderung für den ernsthaften Schüler, der sich brennend danach sehnt, den spirituellen Pfad zu betreten. Zu keiner Zeit unserer Reise sind wir jemals „außer Gefahr“, frei von Irrtümern oder der Gefahr, zu stürzen. Und wenn Fehler auftreten, was in einem gewissen Ausmaß geschehen wird, sollten wir niemals zurückblicken, niemals bedauern, sondern uns aufrichten und es erneut versuchen.

Wir kennen große Lehrer, die in der Vergangenheit lebten, und wir können spüren, dass sie heute existieren und in der Zukunft existieren werden. Es gibt seltene Menschen, deren tiefe Ernsthaftigkeit, Ergebenheit und

Verpflichtung gegenüber dem Bodhisattva-Ideal sie karmisch unter die Vormundschaft eines hochevolvierten Unterweisers stellt. Für uns sind sie Adepten, denn ihre spirituelle Natur wurde in lebenslangen Bemühungen erweckt. Die Geschichten solcher Lehrer und ihrer Schüler berühren unsere eigene Sehnsucht, und es mag natürlich erscheinen, dass man sich selbst solche glücklichen Umstände wünscht. Wir müssen jedoch ehrlich mit uns selbst sein und fragen, warum wir unter der Leitung eines Lehrers studieren wollen. Persönlicher Vorteil, ein erhöhter spiritueller Status oder ein übertriebenes Ego stellen keinen berechtigten Grund dar, und es werden keine positiven Resultate daraus folgen. In Wirklichkeit sind wir dennoch niemals wirklich von unserem wahren Lehrer getrennt, denn eine magnetische Sympathie ist immer vorhanden. Der Lehrer möchte, dass wir wachsen, er beobachtet uns, um unsere Herzen zu öffnen, um unsere Natur zu schulen und Licht aus uns selbst zum Vorschein zu bringen. Es ist eine Frage des Würdigseins und der Wahrnehmung, der Verwirklichung unseres inneren Potenzials. Weil so wenige in der Lage sind, mit ausreichender Reinheit in sich selbst einzudringen, entfacht der wahre Lehrer sofort das innere Feuer, sobald im ernsthaften Schüler der geringste Funke auftaucht – aber *wir* müssen die Arbeit verrichten. Es geschieht nicht durch Glück, sondern wir werden würdig durch den Willen, den Mut, das Mitleid und ein selbstloses Herz, das über große Zeiträume geschult wird.

Am Anfang sind wir unser eigener spiritueller Lehrer, und so ist es am Ende, denn jeder von uns ist zugleich Lehrer und Schüler – einer für den anderen. Wir können einem Menschen begegnen, mit dem wir so sehr in Einklang sind, dass wir ihn oder sie eine Zeit lang als Lehrer akzeptieren. Wir erkennen innerlich, dass dieser Mensch dem Verständnis der Dinge, wie sie sind, näher kommt als sonst jemand, dem wir begegnet sind. Auch wenn wir vielleicht in einer beliebigen, begrenzten Lebenszeit niemals einem solchen Lehrer begegnen, sollte uns das niemals behindern; der Lehrer ist da und er ist nicht weit von uns. Die erste Lektion eines jeden spirituellen Lehrers lautet: „Lerne eher zum Wohle anderer zu leben, als für das eigene.“ Gewaltige befreiende Kräfte werden aktiviert, wenn diese Regel im täglichen Leben ausgeübt wird. Die Verpflichtung, für die „große verwaiste Menschheit“ zu arbeiten, bedeutet, dem Höchsten in uns selbst zu gehorchen, bis wir das Recht auf eine direktere Unterweisung erworben haben. Eine solche Instruktion ist jedoch nicht wahrhaftiger oder deutlicher als die, die wir in unserem eigenen täglichen Leben erlangen können.



Sunrise Index

46. JAHRGANG
Heft 6/01 – Heft 5/02

NACH AUTOREN SORTIERT

Amakulo, I. C., *Das Licht der Lebensreise*,
2/02

Barker, A. Trevor, *Aufruf zum Handeln*,
2/02

Bernshteyn, Lev, *Von unseren Lesern*, 1/02

Brandon, Enid, *Von unseren Lesern*, 1/02

BUCHBESPRECHUNGEN

Anger: Wisdom for Cooling the Flames,
Thich Nhat Hanh, 5/02

A Change of Heart, Claire Sylvia, 1/02

Choice Theory, William Glasser, 3/02
(S. 83)

*Entering the Circle: Ancient Secrets of
Siberian Wisdom Discovered by a Russian
Psychiatrist*, Olga Kharitidi, 5/02

The Ethics of Organ Transplants, Arthur L.
Caplan and Daniel H. Coelho, 1/02
(S. 18)

God at 2000, Marcus Borg and Ross
Mackenzie, Herausg., 6/01

*The Great Treatise on the Stages of the Path
to Enlightenment*, Tsong-kha-pa, 6/01

Hidden Unity in Nature's Laws, John C.
Taylor, 1/02

*The Hole in the Universe: How Scientists
Peered over the Edge of Emptiness and
Found Everything*, K. C. Cole, 6/01

*To Light a Thousand Lamps: A Theosophic
Vision*, Grace F. Knoche, 2/02

The Ocean of Theosophy, William Quan
Judge, 5/02

*An Open Heart: Practicing Compassion in
Everyday Life*, Dalai Lama, 1/02

Plato, Not Prozac!, Lou Marinoff, 3/02
(S. 86)

Reclaiming Our Children, Peter R.
Breggin, 3/02 (S. 84)

*Wading into the Ocean: A Companion to
„The Ocean of Theosophy“*, Ann
Forsyth Danno, 5/02

*Would you Believe? Finding God without
Losing Your Mind*, Tom Harpur, 6/01

Clark, Abbott, *Spiritueller Wachdienst*,
4/02

Cosser, Michael, *Das Geheimnis des
menschlichen Bewusstseins*, 3/02

Crabbendam, Jean B.:

Buchbesprechungen, 1/02, 5/02

Uns selbst helfen, 3/02

Davidson, Nihilde, *Staub zu Staub*, 3/02

Davis, Nellie M., *Mündig werden*, 5/02

Donant, Alan E.:

Die Suche nach einem spirituellen
Lehrer, 5/02

Tsong-kha-pa: *Wisdom for Today*,
6/01

Wie entstehen die Ereignisse des
täglichen Lebens, 3/02

Dougherty, Sarah Belle:

Buchbesprechungen, 6/01, 5/02

Die Mysterien des Bewusstseins
erforschen, 3/02

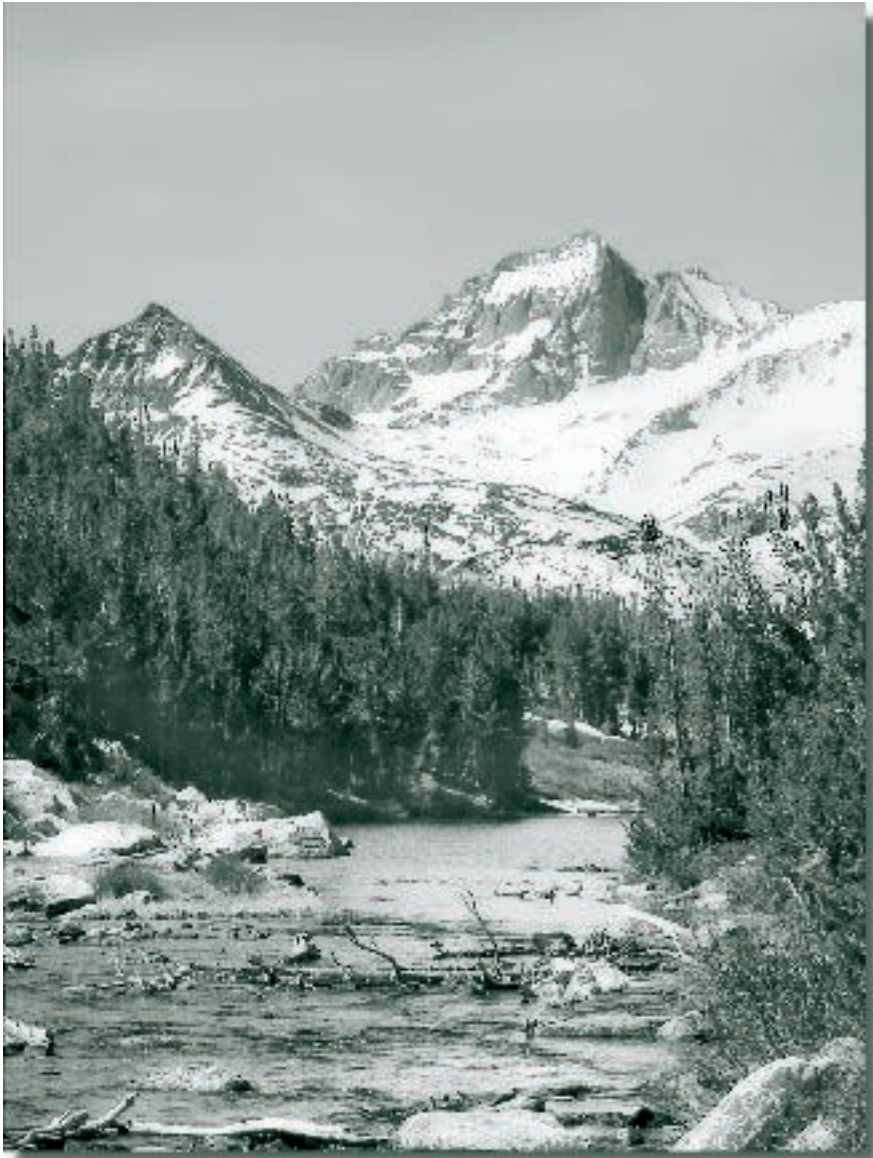
Eine theosophische Vision, 2/02

- „Friede auf Erden, guten Willen allen Menschen“, 1/02
- Theosophische Perspektiven, 6/01
- Wie können wir helfen?, 4/02
- Evans, Livija, Der Mann im Spiegel, 5/02
- Fischer, Gerhard, Spirituelle Erleuchtung versus psychische Illusion, 4/02
- Goop, Rune E.:
 Universale Bruderschaft – Tatsache oder Fiktion?, 4/02
 Zwei Neujahrs-Vorsätze, 1/02
- Hart, Eloise:
 Das Selbst kennen, 3/02
 Der Pfad des spirituellen Kriegers, 6/01
- Horton, Barbara Curtis, Von unseren Lesern, 1/01
- Jansma, Rudi, Karma und Mitleid: der Schlüssel zum Verständnis von Krankheit, 1/02
- Kirby, Louis A.:
 Unsere Zukunft wählen, 6/01
 Von Schnecken und Chips, 2/02
- Melbrod, Doreen, Von unseren Lesern, 4/02
- Oderberg, I. M., Buchbesprechungen, 1/02
- Opdenberg, H. R., Die beiden Ufer, 1/02
- Osterhage, Scott J., Ich bin Alles, 3/02
- Prent, Elisabeth, Geflügelte Gedanken, 6/01
- Pruyn, Fred A.:
 Der Diebstahl des Lichts, 3/02
 Die ersten drei Stunden eines kostbaren Tages im Raumschiff Erde, 2/02
 Über Fallschirmspringer und Visionen, 5/02
 Von unseren Lesern, 4/02
- Purucker, G. de.:
 Der Wind des Geistes, 1/02
 Seher versus Hellseher, 3/02
- Rooke, Andrew:
 Der erste Regenbogen, 2/02
 Die Reise zum inneren Gott, 3/02
 Die Sonne: Kraftwerk und Vater/Mutter/Älterer Bruder, 5/02
 Von unseren Lesern, 1/02
- Row, T. Subba, Bewusstsein: eine kosmische Perspektive, 3/02
- Stover, Allan J., Der Nebelsee, 5/02
- Thackara, W. T. S., Buchbesprechungen, 5/02
- Tingley, Katherine, Der Spiegel unendlicher Schönheit, 2/02
- Titchenell, Elsa-Brita:
 Das Schicksal des Menschen im Mythos, 3/02
 Die Zähne des Drachen, 2/02
- Tsong-kha-pa: Weisheit für heute, 6/01
- Van Mater, Ingrid, Die Macht der Gedanken, 3/02
- Van Mater, John P., Kinder der Sonne, Abkömmlinge der Sterne, 4/02
- Van Mater, Jr., John, Eine universale Konstante, 3/02
- Van Mater, Kirby, Schöpferisches Denken, 3/02
- Vonk, Coen, Theosophie bei den Hopi, 2/02
- Wolfe, Wynn:
 Beginne das Selbstgespräch, 3/02
 Buchbesprechungen, 6/01
 Theophysik: die göttlichen, kreativen Kräfte der Atome und Menschen, 1/02
 Von unseren Lesern, 1/02
- Young, Harry, Einen Dialog beginnen, 4/02
- Zebrowski, Armin, Brahms – *Ein Deutsches Requiem*, 5/02

NACH ARTIKELN SORTIERT

- Aufruf zum Handeln, 2/02
Beginne das Selbstgespräch, 3/02
Bewusstsein: eine kosmische Perspektive, 3/02
Brahms – *Ein Deutsches Requiem*, 5/02
Das Geheimnis des menschlichen Bewusstseins, 3/02
Das Licht der Lebensreise, 2/02
Das Schicksal des Menschen im Mythos, 3/02
Das Selbst kennen, 3/02
Der Diebstahl des Lichts, 3/02
Der Mann im Spiegel, 6/01
Der Nebelsee, 5/02
Der Pfad des spirituellen Kriegers, 6/01
Der Spiegel unendlicher Schönheit, 2/02
Der Wind des Geistes, 1/02
Die beiden Ufer, 1/02
Die ersten drei Stunden eines kostbaren Tages im Raumschiff Erde, 2/02
Die Macht der Gedanken, 3/02
Die Mysterien des Bewusstseins erforschen, 3/02
Die Reise zum inneren Gott, 3/02
Die Sonne: Kraftwerk und Vater/Mutter/älterer Bruder, 5/02
Die Suche nach einem spirituellen Lehrer, 5/02
Die Zähne des Drachens, 2/02
Eine Situation ohne Verlierer, 4/02
Eine universale Konstante, 3/02
Einen Dialog beginnen, 4/02
Friede auf Erden, guten Willen allen Menschen, 1/02
Geflügelte Gedanken, 6/01
Ich bin Alles, 3/02
Karma und Mitleid: der Schlüssel zum Verständnis von Krankheit, 1/02
Kinder der Sonne, Abkömmlinge der Sterne, 4/02
Klopfzeichen aus dem Gefängnis, 2/02
Mündig werden, 5/02
Schöpferisches Denken, 3/02
Seher versus Hellseher, 3/02
Spirituelle Erleuchtung versus psychische Illusion, 4/02
Spirituelle Wachdienst, 4/02
Staub zu Staub, 3/02
Theosophie bei den Hopi, 2/02
Theosophische Perspektiven, 6/01
Theophysik: die göttlichen, kreativen Kräfte der Atome und Menschen, 1/02
Tsong-kha-pa: Weisheit für heute, 6/01
Über Fallschirmspringer und Visionen, 5/02
Universale Bruderschaft – Tatsache oder Fiktion?, 4/02
Unsere Zukunft wählen, 6/01
Uns selbst helfen, 3/02
Von Schnecken und Chips, 2/02
Wie entstehen die Ereignisse des täglichen Lebens, 3/02
Wie können wir helfen?, 4/02
Zwei Neujahrs-Vorsätze, 1/02





„Steige auf die Berge und lasse ihre gute Kunde auf dich wirken. Der Friede der Natur wird in dich strömen, wie Sonne die Bäume durchflutet. Die Winde werden ihre eigene Frische in dich weben und die Stürme ihre Kräfte, während Liebkosungen wie Herbstblätter herabfallen.

– John Muir

Wenn die Menschen
sich Gott nähern wollen,
müssen sie ihn in den Herzen
der Menschen suchen.

- Abu Said ibn Abi Khayr